

Reisbacher Waldpost



Sehr geehrtes WBV-Mitglied,

hier erhalten Sie die vierte Ausgabe unserer Waldpost für das Jahr 2024 mit den Themen: „Petition gegen Bürokratismus“, „Einladung zur 70. Mitgliederversammlung“, „Sammellagerplätze geöffnet“ und „Exotische Pflanzen im Garten“.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Durchlesen!

Unterstützung der Petition des Waldverbands Österreich gegen sinnlosen Bürokratismus und die Totalüberwachung unserer Wälder durch die EU

Die Europäische Union hat mit der Verordnung zu entwaldungsfreien Lieferketten (EUDR) einen weiteren Schritt in die Totalüberwachung unserer Wälder gestartet und ein Bürokratiemonster in einem nie gekanntem Ausmaß initiiert: Ab 2025 müssen Waldbesitzer jeden Stecken Holz – egal ob Brennholz, Abschnitt oder Stammholz, der verkauft wird, mit einer Geolokalisation nach Brüssel melden!

Eigentlich sollte die Waldzerstörung und willkürliche Rodung für die landwirtschaftliche Erzeugung in anderen Regionen bekämpft werden. Auch wir sind für den Erhalt der Wälder weltweit. Aber statt sich sinnvoll gegen die weltweite Waldzerstörung einzusetzen, wurde eine Verordnung verabschiedet, die eine reine Gängelung unserer nachhaltigen, multifunktionalen Forstwirtschaft ist. Sie ist ein weiterer Schritt gegen den notwendigen Waldumbau und den Aufbau und Erhalt klimastabiler Wälder hier bei uns! Sie ist ein weiterer Schritt gegen unseren nachwachsenden Rohstoff Holz!

Wir fordern eine europäische Politik, die Waldbesitzern bei der aktiven und nachhaltigen Bewirtschaftung und Pflege ihrer Wälder unter die Arme greift. Eine Politik, die an den Erfordernissen der Wälder und an den Nöten der Menschen, die sie pflegen, ausgerichtet ist. Anstatt sie durch immer neue überzogene Vorgaben zu gängeln und damit im Glauben an die europäische Idee zu erschüttern, muss Brüssel ihnen endlich Vertrauen entgegenbringen. Eine Politik, die sich am Grundsatz der Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit orientiert. Nur mit den Waldbesitzern und nicht gegen sie sichern wir klimastabile, zukunftsfähige Wälder im Interesse der gesamten Gesellschaft. Es ist Zeit für einen Kurswechsel!

Jetzt ist es notwendig, dass wir alle eine klare Botschaft nach Brüssel senden! Unterstützen Sie die Petition für eine selbstbestimmte Waldbewirtschaftung in den Regionen: <https://www.openpetition.eu/>

Quelle: Bayerischer Waldbesitzerverband

Einladung zur 70. Mitgliederversammlung am 15.5.2024

Wir dürfen Sie noch einmal recht herzlich zu unserer Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 15.5.2024, im Gasthaus Schlappinger Hof in Reisbach einladen. In diesem Rahmen feiern wir unser 70-jähriges Jubiläum und freuen uns über rege Teilnahme. Als Hauptrednerin konnten wir die bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Frau Michaela Kaniber, gewinnen. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. **Festrede von Frau Staatsministerin Michaela Kaniber, MdL**
3. Tätigkeitsbericht
4. Geschäftsbericht 2023 und Bericht zur aktuellen Holzmarktlage
5. Vorstellung des Jahresergebnisses 2023
6. Jahresprüfbericht
7. Entlastung der Vorstandschaft und der Geschäftsführung
8. Grußworte
9. Wünsche, Anträge und Sonstiges

Einlass ab 17.30 Uhr. Essensausgabe bis 18.45 Uhr.

Pünktlich um 19 Uhr beginnt der offizielle Teil!

Sammellagerplätze geöffnet!

Für Holzmengen, die kalamitätsbedingt (z. B. Borkenkäfer) anfallen, stellt die WBV wieder Sammellagerplätze zur Verfügung.

Dieses Jahr kann das Holz auf die bekannten Lagerplätze bei **Frontenhausen, Gablkofen, Englmannsberg** sowie **Reith** gefahren werden.

Das Holz muss eindeutig mit Vor- und Nachnamen und Telefonnummer markiert werden. Vor Anlieferung auf den Sammler ist das Holz im WBV-Büro anzumelden. Die Beteiligterklärung (Download unter www.wbv-reisbach.de) ausfüllen und uns zukommen lassen. **Die Förderung wird nur beantragt, wenn die Beteiligterklärung vorliegt!**

Karten der Lagerplätze und die Beteiligterklärung finden Sie hier:

<https://www.wbv-reisbach.de/beteiligterklaerung/>

Exotische Pflanzen im Garten: Gefahr für heimische Wälder

Frühlingszeit ist Gartenzeit. Farbenfrohe und gutriechende Pflanzen machen das eigene kleine Naturparadies zu Hause noch schöner. Dabei greifen wir beim Einkaufen auch gerne zu exotischen Zierpflanzen. Einige dieser Pflanzenarten sind auf diesem Weg bereits vor vielen Jahren in unsere Gärten und Parks eingewandert und erobern sich mehr und mehr Raum.

„Nicht jede hübsche und wohlriechende Pflanze ist jedoch auch gut für unser heimisches Ökosystem“, warnt Dirk Teegelbeekers, Geschäftsführer der Waldschutzorganisation PEFC, und ergänzt: „Einige fremdländische Pflanzenarten, sogenannte Neophyten, haben hier bei uns keine natürlichen Konkurrenten und bedrohen somit die heimische Artenvielfalt.“ Viele dieser invasiven (einwandernden) Pflanzen haben sich in den letzten Jahren so stark vermehrt, dass sie sich über den



Gartenzaun hinweg bis in unsere Wälder ausbreiten. Möglich ist dies vor allem durch ihre Tausende von Samen, die über den Wind viele Kilometer weit bis in die Wälder hinein transportiert werden können. Auf dem Waldboden wachsen sie zu neuen, dichten Beständen heran. Völlig unkontrolliert nehmen sie anderen Pflanzen-, Strauch- und Baumarten den Platz und das Licht weg und stören dadurch die Naturverjüngung

(eigenständiges Nachwachsen der Arten) im Wald.

Der Aufbau und Erhalt von Mischwäldern mit standortgerechten Baumarten ist eines der Hauptziele von PEFC, einer Art „Wald-TÜV“. Bereits zwei Drittel der Wälder in Deutschland tragen das PEFC-Zertifikat und werden regelmäßig kontrolliert. Die Prüfer achten dabei besonders darauf, dass fremdländische Baumarten (wie z.B. Schwarznuss, Tulpenbaum, Atlaszeder oder Riesenlebensbaum) heimische Baumarten nicht verdrängen.

Neben einer natürlichen Ausbreitung von Neophyten über den Wind beobachtet Dirk Teegelbeekers noch eine weitere Gefahr: „Ein großes Problem sind Menschen, die ihre Gartenabfälle illegal im Wald entsorgen. Dadurch können sich fremde und invasive Arten in unseren Wäldern ungehindert verbreiten. Gartenabfälle im Wald zu entsorgen, ist deshalb nicht nur verboten, sondern absolut fahrlässig“, so Teegelbeekers.

Folgende Pflanzen aus dem Garten schaden dem Wald besonders und sollten deshalb an ihrer Vermehrung und Ausbreitung gehindert werden:

Riesenbärenklau

Der Riesenbärenklau, auch Herkulesstaude genannt, ist eine weißblütige Staude, die eine Höhe von über zwei Meter erreichen kann. Einmal im Garten, ist sie nur schwer und nur mit Hilfe von Schutzkleidung wieder loszuwerden. Ihr giftiger Pflanzensaft führt in Kombination mit Sonnenlicht zu schweren Hautverbrennungen. Die Vermehrung erfolgt über die Samen, von denen pro Blütenstand mehrere 10.000 Stück heranreifen und die sich bis zu zehn Jahre in der Erde halten können.

Drüsiges Springkraut

Das Drüsiges Springkraut stammt ursprünglich aus dem Himalaja und kann bis zu zwei Meter hoch werden. Ihre purpurroten bis blassrosafarbenen Blüten erinnern ein wenig an Orchideen und produzieren sehr viel Nektar. Was den Bienen gut tut, wird anderswo zum Problem: Im Wald breitet es sich seit einigen Jahren rasant aus und verhindert dort die natürliche Verjüngung der Waldbäume.

Japanischer Staudenknöterich

Bis zu drei Meter empor klettert der japanische Staudenknöterich. Seine feinen, aber weitverzweigten Wurzeln dringen selbst in kleinste Ritzen von Mauern ein und „sprengen“ Bodendenkmäler im Wald wie beispielsweise Burgruinen. Durch seine dichten Bestände unterdrückt er einheimische Pflanzen und nimmt ihnen den natürlichen Lebensraum.

Armenische Brombeere

Häufig als Gartenbrombeere verkauft, wächst sie binnen kurzer Zeit zu dichten, dornenbewehrten Gebüsch heran und überwuchert und verdrängt die heimische Flora, auch in unseren Wäldern. Abgetrennte Triebe bilden neue Wurzeln und breiten sich so weiter aus. Daher besser im Hausmüll entsorgen, nicht auf dem Kompost.

Spätblühende Traubenkirsche

Nicht nur Stauden, auch Bäume können unsere heimische Natur gefährden, wenn sie sich zu stark ausbreiten, wie z.B. die Späte Traubenkirsche. Ihre fast undurchdringliche Strauchschicht hindert andere Gehölze und Sträucher zu wachsen. Aufgrund ihrer großflächigen selbstständigen Ausbreitung im Wald wird sie von Forstleuten bezeichnenderweise „Waldpest“ genannt.

Kanadische und Späte Goldrute

Seit dem 19. Jahrhundert verbreiten sich die nordamerikanischen invasiven Pflanzenarten erst in den Gärten und dann in der freien Natur. Beide Arten wachsen bis zu 1,5 Meter hoch und blühen von Ende Juli bis Oktober. Die Pflanzen können sich sowohl über ihre flugfähigen Samen (bis zu 15.000 pro Spross) als auch über ihre Rhizome sehr gut vermehren und überwachsen schwächere, lichtliebende Arten.